

Sonabend, den 25. Oktober 1969, 20 Uhr  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

## 1. ZYKLUS-KONZERT

BEETHOVEN - PROKOFEJEW

Dirigent: Lothar Seyfarth  
Solistin: Wanda Wilkomirska, VR Polen,  
Violine

Sergej Prokofjew  
1891-1953

Sinfonische Suite Nr. 1 aus dem Ballett „Aschenbrödel“ op. 107

Introduction  
Tanz mit dem Schol  
Straß  
Die gute Fee und die Fee des Winters  
Mazurka  
Aschenbrödel geht zum Ball  
Aschenbrödel's Walzer  
Mitternacht

Erstaufführung

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 D-Dur  
op. 19

Andantino  
Vivacissimo  
Moderato

PAUSE

Ludwig van Beethoven  
1770-1827

Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21  
Adagio molto - Allegro con brio  
Andante cantabile con moto  
Menuetto  
Adagio - Allegro molto e vivace



Polen hervorragende Geigerin WANDA WILKOMIRSKA zählte zu den wenigen Vertreterinnen ihres Faches von internationaler Rang. Die in Warschau geborene Künstlerin erwarb eine Musikerkarriere. Durch das Vater erhielt sie im Alter von fünf Jahren die ersten Unterweisungen in Klavier- und Geigenspiel. Als Siebenjährige gab sie ihr erstes öffentliches Konzert. Eben zur gleichen Zeit begannen ihre Studien am Konservatorium von Łódź, die sie später am Warschauer Konservatorium als Schülerin von Irene Dabiska und schließlich an der Sadopaster Musikakademie bei Prof. Eda Zerkowicz fortsetzte und mit Auszeichnung beendete. In Paris schließlich verfochten sie ihr Können bei Henri Szeryng. 1946 erlangte sie beim Internationalen Musikwettbewerb der 2. Preis, und noch in der folgenden Jahren ging sie wiederholt aus internationalen Wettbewerben als Preisträgerin hervor, so 1949 in Budapest, 1950 aus dem Schwetfener Wettbewerb und 1952 aus dem Warschauer Wettbewerb.

Glänzende Erfolge in vielen Ländern Europas, Amerikas und Asiens festigten ihren Ruf in internationalen Musikkreisen ebenso wie ihre häufige Mitwirkung bei internationalen Festivals, z. B. in Edinburgh, Salzburg, Wien, beim Holland Festival, „Warschauer Herbst“ und bei zahlreichen Schallplatten-, Rundfunk- und Fernsehübertragungen. Für ihre hervorragenden künstlerischen Verdienste erhielt Wanda Wilkomirska den Orden „Złoty Armia“ und zweimal den Staatspreis der VR Polen. Mit der Dresdner Philharmonie konzertierte sie bereits in den Jahren 1956, 1958 und 1961.

„Die Zyklus-Konzerte der Spielzeit 1969/70 werden sicherlich Ihrem besonderen Interesse begegnen“, schrieb Prof. Dr. Karl Lössl im Vorwort zum gedruckten diesjährigen Konzertplan. „Aus Anlaß des 200. Geburtstages Ludwig van Beethovens im Jahre 1970 wird ein großangelegter Beethoven-Zyklus durchgeführt, der sich über zwei Spielzeiten erstreckt. In der vorliegenden Spielzeit 1969/70 erklingen neben Werken Beethovens solche von Sergej Prokofjew, für die folgende werden Werke von Béla Bartók als Ergänzung gewählt. Die Bedeutung Beethovens, den Franz Werfel einmal den „Genius der Revolution“ genannt hat, und dem großen Umfang seines Werkes entspricht es, daß er in zwei Spielzeiten mit möglichst vielen Werken zu Wort kommt. Die Verbindung mit Sergej Prokofjew, dem sowjetischen Meister, ist sinnvoll und vielgestaltig. Ist doch bekannt, daß Prokofjew, als er beabsichtigte, das erste Streichquartett zu komponieren, die Partituren Beethovens studierte, um die Besonderheiten der Quartett-Komposition kennenzulernen. Und seine 4. Sinfonie – sie steht auf dem Programm des 8. Zyklus-Konzertes – wählte Prokofjew dem Andenken Beethovens widmen; die Sinfonie trägt die gleiche Opuszahl 111 wie die letzte Beethoven-Klavierkonzerte, die Prokofjew, der hervorragende Pianist, sehr liebte. Dabei handelte es sich nicht um äußerliche Zahlensymbolik, sondern um den Wunsch des sowjetischen Meisters, die Tradition des späten Beethoven“ auf seine Weise fortzusetzen.“

Haben wir sozusagen in den Zyklus-Konzerten der vor uns liegenden Saison „die ersten Kapitel einer künftigen Beethoven-Biographie vor uns“, wie es Karl Lössl ausgedrückt hat, so wird gleichzeitig ein repräsentativer Querschnitt durch das reiche Schaffen Sergej Prokofjews, dieses Klassikers des 20. Jahrhunderts, geboten, werden die wichtigsten seiner sinfonischen und konzertanten Schöpfungen vorgestellt sowie auch einige Auschnitte aus seinen Werken für die Musikbühne, aus denen es der Komponist liebte, Saiten für den Konzertsaal zusammenzustellen.

Das Ballett „Aschenbrödel“ („Cinderella“) schrieb Sergej Prokofjew im Auftrag des Leningrader Kirow-Theaters in den Jahren 1941 bis 1944. Da der Krieg eine Aufführung des Werkes verhinderte, versuchte er, mit Klavierstücken (op. 95, 97, 100) auf die Musik des Ballettes hinzuweisen. Schließlich gestaltete sich die Uraufführung des Werkes, mit dem Prokofjew nach „Romeo und Julia“ wiederum eigenständig die Tradition der russischen Ballettkunst fortgesetzt und weiterentwickelt hatte, am 21. November 1946 am Moskauer Bolshoi-Theater zu einem eindeutigen Erfolg, obwohl der Autor selbst mit dieser ersten Interpretation nicht einverstanden war. Von Leningrad (April 1946) ging dann der eigentliche Weh Erfolg des Stückes aus, aus dessen musikalischen Material Prokofjew 1946 drei sinfonische Suiten schrieb: op. 107, 108 und 109, wobei er die zuvor entstandenen Klavierbearbeitungen der Ballettmusik verwendete. „Diese Suiten sind keine einfachen mechanischen Zusammenstellungen der Nummern“, äußerte er, „vielen wurde von mir neu ausgearbeitet und in sinfonischer Form entwickelt“. Die Orchestersuiten enthalten nahezu die gesamte Ballettmusik, sind jedoch leider in unseren Konzertsälen im Gegensatz zu den Suiten aus „Romeo und Julia“ bisher noch nicht heimisch geworden.

Die heute erklingende Suite Nr. 1 op. 107 umfaßt acht sinfonische Sätze, die dem 1. und 2. Akt des Märchenballettes entstammen und in einem gewissen dramatischen Zusammenhang stehen. Die Introduction, die Einleitung, führt in die Atmosphäre des Stückes ein und bringt zugleich ein Leitmotiv, mit dem Aschenbrödel „nicht nur als Märchenfigur, sondern als lebendiger Mensch, der fühlt und uns zu ergreifen vermag“, gezeichnet wird, wie es der Komponist selbst formulierte. „Nachdenklich, zeit weihnachtlich im Charakter, erinnert es an die Demütigungen, die Aschenbrödel in ihrer bitteren Verwüstheit erwidert. Eine Häufung schöner tonaler Wendungen mit spröden dramatischen Klangwirkungen gibt diesem Thema Züge trauriger Müdigkeit“. Wie anders dagegen ist die Situation im Hause der bösen Stiefmutter in den beiden nächsten Sätzen geschildert! Die zänkischen Stiefschwester, die sich für den großen Ball im